



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Baudenkmäler im Regierungsbezirk Cassel

**Dehn-Rotfelser, Heinrich von
Cassel, 1870**

N.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74656](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74656)

alle Gliederung. Das Kreuzgewölbe des Chores mit einfach hohlprofilirten Rippen, die in den östlichen Ecken auf runden Diensten mit Hohlkehlangesimsen und runden französirend gegliederten Basen, in den westlichen Ecken aber auf Kragsteinen aufsitzen. An der Ost- und der Südseite des Chores zweitheilige Fenster mit schrägen Gewänden und spätgothischem Maasswerk. Im Schiff eine flachgewölbte Holzdecke mit Netzrippen, welche auf sehr rohen steinernen Anfängern ruhen. An der Westseite 2 gothische Fenster mit je 2 Nasen am Spitzbogen; die übrigen Fenster und die Thüren aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Der niedrige Thurm hat einen zopfigen Aufsatz von Holz.

Wandtabernakel im Chor, gothisch, mit Zinnenkrönung. Leider sehr verstümmelt.

L. nach eigenen Notizen.

Müss ($2\frac{1}{4}$ Meilen westnordwestlich von Fulda).

Burg, jetzt Bauernhaus.

Zweistöckig, in der Mitte mit rundem Treppenthurm. An der Thurmpforte mit mehreren Wappen versehen. Ueber der Thür des Burgkellers die Jahreszahl 1503. Am Thürstein des Nebenhauses die Jahreszahl 1613 und am Stalle die Jahreszahl 1687. (Schneider, Buchonia 4. 1, 100; Lotz, a. a. O. S. 460).

N.

Nassenerfurt ($1\frac{1}{4}$ Meile westlich von Homberg).

Kirche. Wird von der Gemeinde unterhalten.

Rührt nach Bach, Kirchenstatistik, aus dem Jahre 1512 her. Dies kann sich indessen wohl nur auf den quadratischen Thurm beziehen, welcher, im Osten stehend, mit seinem überwölbten Erdgeschoss den Chor bildet. Die hohl profilirten Rippen des Kreuzgewölbes ruhen auf Kragsteinen in Kopfform. Ein Wandtabernakel an der Nordseite des Chorraumes ist von reichen Gliederungen umgeben. Nördlich tritt ein kreisförmiger Treppenthurm zur Hälfte aus der Mauerflucht des Hauptthurmes heraus. Etwas unterhalb des Gesimses vom Hauptthurm schliesst dieser Treppenthurm mit einem kegelförmigen Steindach ab. Oberhalb dieses Gesimses hat der Kirchthurm einen zurücktretenden achteckigen Aufbau mit Rundbogenfenstern und Zopfdach.

Das einfache viereckige Kirchenschiff mit Balkendecke und einfachen Spitzbogenfenstern ist neueren Ursprungs. v. D. R. nach Mittheilungen von S. Sallmann.

Naumburg ($1\frac{1}{4}$ Meile südlich von Wolfhagen).

Pfarrkirche. *In gutem baulichen Zustand, mit Ausnahme des Thurmdaches, dessen Erneuerung etwa 300 Thaler erfordert. Die Unterhaltung liegt der Stadt ob und erfordert jährlich etwa 60 Thaler.*

Am Thurm findet sich die Jahreszahl 1512. Spätgothische dreischiffige Kirche mit einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenen Chore und quadratischem Thurme vor der Westseite. Das Schiff zweijochig, der Chor ebenfalls zweijochig angelegt. Die Gewölbe sind in roher und ungeschickter Weise von Holz erneuert. Im Langhaus ist die Jochlänge der Mittelschiffbreite fast gleich, die Seitenschiffbreite etwa $\frac{2}{3}$ davon. Im Chor entspricht die Länge des graden Joches ungefähr der Breite der Seitenschiffe des Langhauses. Der Thurm ist in seiner äusseren Breite schmaler als das 29 Fuss breite Mittelschiff. Die 2 Scheidebogen jederseits werden in der Mitte durch einen Pfeiler von rechteckiger Grundform gestützt, dessen längere Seite in der Richtung der Jochlänge liegt. Durch schwächere Vorlagen für die Gurtbogen erhalten die Pfeiler eine kreuzförmige Gestalt. Die vier Hauptecken der Pfeiler sind mit grossen und die Ecken der Vorlagen für die Gurtbogen sind mit kleinen Hohlkehlen gebröchen, welche aber erst über dem reich gegliederten Sockelgesims mit Schrägen beginnen. Am Anfang der Scheidebogen umzieht ein Gesims, bestehend aus Kehle, Kehlleisten und Platte, die Pfeiler, auch den Hohlkehlen folgend, ringsum. Die Scheidebogen sind ebenso wie die Pfeilerecken mit Hohlkehlen profilirt. Die Gewölbe des Mittelschiffes und Chores beginnen, der Steigung des die 3 Schiffe gemeinschaftlich bedeckenden Daches entsprechend, beträchtlich höher als die der Seitenschiffe. Ueber den Scheidebogen sind deshalb Stirnmauern und über dem Kapitalgesims setzen sich die Vorlagen für die Gurtbogen des Mittelschiffes noch etwa 10 Fuss hoch fort und schliessen hier mit einem zweiten Kapital ab, welches dem unteren gleich profilirt ist und auf welchem die Gurtbogen und Kreuzrippen aufsetzen. Die Kreuzrippen der Seitenschiffe setzen an den Aussenmauern und die Kreuzrippen des Mittelschiffes setzen in den 4 Ecken desselben auf Kragsteinen auf, deren Profilirung der an den obigen Kapitalen gleich ist. Der Triumphbogen ist den Scheidebogen entsprechend gegliedert. Die Gewölberippen des Chores ruhen auf Kragsteinen, welche denen für die Kreuzrippen in den Ecken des Mittelschiffes gleich sind. Sämmtliche Fenster sind zweitheilig mit aussen hohl profilirten Gewänden und Maasswerk mit Fischblasen. Das Westportal im Thurm und ein Portal im nördlichen Seitenschiff ist spitzbogig, die Gewände dieser Portale sind mit 2 Hohlkehlen und dazwischen liegendem Birnstab gegliedert.

In die nördliche Ecke am Chor ist eine dem Seitenschiff gleich breite Sakristei eingebaut, deren Kreuzgewölbe mit hohl profilirten Rippen auf Kragsteinen ruhen, deren Gliederungen nach unten pyramidal auslaufen. Einer dieser Kragsteine hat dagegen die Form eines Kopfes. Am Langhaus und Chor einfache Strebepfeiler mit Pultdächern, an den Langhausecken diagonal gestellt. An Thurm und Sakristei keine Strebepfeiler. An den beiden Eckstrebepfeilern der Südseite des Langhauses stehen Statuen des Heilandes und der Madonna auf Kragsteinen unter Baldachinen. An der Südseite des Thurmes tritt ein Treppenthurm halbrund heraus. Das Erdgeschoss des Thurmes ist nicht überwölbt. Das hölzerne achteckige Oberstockwerk des Thurmes trägt ein Zopfdach. Ueber dem Chor ein sechseckiger zopfiger Dachreiter.

An der Mauer des südlichen Seitenschiffes eine Spitzbogen-nische mit einer Bischofstatue.

An der südlichen Chorwand ist ein auf Holz gemaltes Flügelaltarwerk aufgestellt. In der Mitte die Kreuzigung, auf den Flügeln die Bekrönung mit der Dornenkrone und die Geißelung.

v. D. R. nach Mittheilungen und Aufnahmen von S. Sallmann.

Burg auf dem Schlossberg, $\frac{1}{2}$ Stunde südwestlich von der Stadt, besteht nur aus ganz geringen Mauerresten. (Landau, hessische Ritterburgen 2, 207).

Nellenburg ($1\frac{7}{8}$ Meile östlich gegen Norden von Kirchhain).

Die **Burg**, $\frac{1}{4}$ Meile südlich von Neustadt, auf dicht bewaldetem Bergkegel gelegen, im 14. Jahrhundert vom Erzstifte Mainz angelegt, schon im 16. zerfallen, ist bis auf wenige Reste verschwunden. (Landau, Beschreibung von Hessen, S. 428).

Nentershausen (2 Meilen östlich von Rotenburg).

Kirche. Die Unterhaltung liegt der Gemeinde ob mit besonderer Unterstützung der Familie von Baumbach.

Die Kirche wurde in länglich viereckiger Grundform, anscheinend im 17. Jahrhundert, an einen wahrscheinlich dem 15. Jahrhundert angehörigen Rundthurm so angebaut, dass dieser, die Mitte der Südseite einnehmend, nach aussen halbrund und nach innen etwas weniger vortritt. Innen ist die runde Mauerfläche des sehr starken Thurmes abgeflacht, um eine grade Wand für die Kanzel zu gewinnen. In dem Thurm, welcher die Glocken enthält, einige kleine Fenster mit Spuren von Maasswerk. Die Kirche ist mehrfach restaurirt, mit einer bemalten Bretterdecke versehen. Sie enthält Grabsteine der Familie von Baumbach mit den Jahreszahlen 1589 und 1592. v. D. R. nach Mittheilungen von W. Cäsar.

Netra ($1\frac{1}{2}$ Meile südlich von Eschwege).

Pfarrkirche.

Nur der Thurm ist noch von dem alten Bau erhalten. Er hat an der Ostseite der Kirche gestanden und enthält über seinem unteren Raume, welcher der Kirche als Chor gedient hat, ein Sterngewölbe. Der Triumphbogen scheint ein Spitzbogen gewesen zu sein.

Die Kirche ist 1843 erneuert. In derselben zu beiden Seiten der Kanzel:

Schnitzwerke, ähnlich dem in Lüderbach und anscheinend ebenfalls aus dem 16. Jahrhundert. Sie stellen die Kreuzigung und Grablegung dar, haben aber durch den neuerdings erhaltenen Anstrich an Werth bedeutend verloren.

Von den in Aufsess, Anzeiger 2, 153 erwähnten Grabsteinen zweier Frauen v. Boyneburg †† 1600 und . . 57 ist einer an der Seitenmauer im Innern des Thurmraumes eingemauert. v. D. R. nach Mittheilungen von Arend und Eckhard.

Todtenkreuz (siehe bei Kleinenglis).

Neuenberg ($\frac{1}{4}$ Stunde westlich von Fulda).

Kirche des ehemaligen Benedictinerklosters St. Andreasberg. *In gutem baulichen Zustande. Wird vom Staate unterhalten, wozu etwa 25 Thaler jährlich verwendet werden.*

Von der 1021 gegründeten und 1023 geweihten Kirche ist noch der frühromanische Chor mit halbkreisförmiger Apsis, der Triumphbogen und ein Theil des Querschiffes erhalten nebst der Krypta, deren rippen- und gurtlosen Kreuzgewölbe von 4 sehr einfachen Würfelknaufsäulen mit attischen Basen ohne Eckblätter und mit schweren Deckplatten über den Würfelknäufen getragen werden. Die übrigen Theile der Kirche sind nach einem Brande 1440 mit Benutzung von Bruchstücken des alten Baues erneuert, so namentlich der schmucklose viereckige Westthurm mit durch Würfelknaufsäulchen dreifach getheilten kleinen rundbogigen Schallöffnungen.

Das Langschiff ist im Zopfstyl 1750 erbaut, und der Thurm hat ein zopfiges Dach erhalten.

An dem nördlich anstossenden, jetzt zur Domaine Neuenberg gehörigen östlichen Flügelgebäude des nach 1440 fast gänzlich erneuerten Klosters sind an der Westseite noch 2 zierliche spätromanische Fenster mit je 2 von einer Rundbogenblende umschlossenen, auf schlanker Säule ruhenden Kleeblattbogen erhalten.

Wandschrank, gothisch, aus dem 15. Jahrhundert. v. D. R. nach Mittheilungen von L. Hoffmann. (Lotz, a. a. O. S. 465).

Neuenbrunslar (1 $\frac{1}{4}$ Meile nordwestlich von Melsungen).

Kirchthurm. *Von guter baulicher Beschaffenheit. Wird von der Gemeinde mit jährlich etwa 20 Thalern erhalten.*

Wahrscheinlich aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, steht an der Westseite der Kirche und hat an der Südseite einen zum oberen Geschoss führenden runden Treppenthurm. Die kleinen oberen Schallöffnungen sind im Halbkreis überwölbt. Hohes Firstwalmdach, welches von 4 viereckigen hölzernen Eckthürmchen mit niedrigen Dächern umgeben wird. Das Schiff der Kirche ist modern. F. Hoffmann. (Lotz, a. a. O. S. 466).

Neuenstein (2 $\frac{1}{4}$ Meilen südöstlich von Homberg).

Schloss (Gemarkung Saasen). *Das Schloss Neuenstein, dem Staate gehörig, wurde in neuerer Zeit zu einer Wohnung für den Rentmeister des vormaligen Rentereibezirks Neuenstein eingerichtet und ist ausser dem Schlossgebäude nur noch der gut erhaltene runde Thurm, welcher als Gefängniß gedient hat, vorhanden. Die Gebäude befinden sich in gutem Zustande und werden vom Staate erhalten.*

Das Schlossgebäude, dessen unteres Stockwerk von Stein und beide oberen Stockwerke von Holz erbaut sind, ist, der über der Eingangsthür befindlichen Jahreszahl nach, 1639 erneuert worden. An seine südöstliche Ecke lehnt sich der 76 Fuss hohe runde Thurm mit 10 Fuss dicken Mauern, zu dessen Innerem man durch eine im dritten Stockwerk befindliche Pforte gelangt. In dem Thurme befinden sich zwei Gewölbe. (Landau, hess. Ritterburgen 2, 378).

Neukirchen (1 $\frac{2}{3}$ Meile nordwestlich von Hünfeld).

Kirchthurm. *Wird von der Pfarrgemeinde für etwa 10 Thaler jährlich unterhalten. Der bauliche Zustand ist gut.*

Spätgothisch, 1515 erbaut. Quadratisch, ohne Strebepfeiler, mit sehr schlankem, von 4 Thürmchen umgebenem Helm.

Der Thurm steht östlich von der Kirche und enthält im Erdgeschoss den Chor mit Kreuzgewölbe, dessen Rippen auf Kragsteinen ruhen und dessen Schlussstein mit einem Agnus Dei versehen ist.

Sehr zierliches Wandtabernakel von 1560.

Altarrelief von Holz mit gemalten und vergoldeten Figuren. v. D. R. nach Mittheilungen von Schulz. (Lotz, a. a. O. S. 467).

Neukirchen ($\frac{5}{4}$ Meile südöstlich gegen Osten von Ziegenhain).

Marienkapelle auf dem Frauenberge, jetzt Todtenkirche genannt. *Bedarf der Herstellung, namentlich der zerstörten Fensterverglasung.*

Die Kapelle scheint nach einer Urkunde (bei Bach, Kirchenstatistik, S. 742 ff., in der Anmerkung) aus dem Jahre 1444, in

welchem der letzte Graf von Ziegenhain, Johann II. oder der Grosse, den Hochaltar stiftete, in dieser Zeit erbaut worden zu sein. Eine sich ihr südlich anschliessende Kapelle ist laut Inschrift (*Conditum est hoc sacellum ano dni m^ocij etc.*) 1502 gegründet. Die einschiffige spätgothische Kapelle hat keine Strebepfeiler, obwohl der aus dem Achteck geschlossene Chor, mit runden Diensten und aus ihnen hervorstehenden Rippenanfängen, überwölbt war. Im 30jährigen Kriege ist das Dach verfault, und in Folge dessen das Gewölbe eingestürzt. Nur die niedrige viereckige Kapelle von 1502 hat noch ihr Netzgewölbe. L. nach eigenen Notizen.

Stadtkirche St. Nicolaus. *Ist der Reparatur bedürftig. Zur Herstellung der Schäfte, des Mauerwerks, der Fenstermaasswerke etc. werden einige 1000 Thaler erforderlich sein. Die Unterhaltung liegt der Stadt ob.*

Gothische Hallenkirche mit unregelmässig an die Seitenschiffe anstossenden Kreuzflügeln und einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chore. Die Mauern rühren zum grössten Theile aus dem 14. Jahrhundert her. Man erkennt dies an den mit Kapitälern versehenen 2 Diensten des Chores, an den Strebepfeilern der Seitenschiffe und am Westportal des Thurmes. Laut der Inschrift: *Anno dni M^occcc^olxxxvii* über einer Pforte des südlichen Seitenschiffes, welche gleichzeitig mit dem südlichen Kreuzflügel und sämmtlichen Gewölben ausgeführt ist, stammen diese Theile aus dem Jahre 1497. Auch der obere Theil des Thurmes, mit Ausnahme seines nach dem 30jährigen Kriege erneuerten Daches, rührt aus dieser Zeit her. Eine Kapelle, welche, nach Bach, Kirchenstatistik, S. 725, der Pfarrer Tylemann zu Otrau 1395 am Chor der Kirche gestiftet hat, ist vielleicht in der an der Nordseite desselben befindlichen jetzigen Sacristei zu erkennen.

Die Breite des Mittelschiffes ist $19\frac{1}{4}$ Fuss, die der Seitenschiffe 8 Fuss, die Jochlänge $14\frac{1}{2}$ Fuss. Zwei Paar schlanke runde Schäfte von 2 Fuss Dicke mit je 4 Diensten von $6\frac{1}{2}$ Zoll Stärke trennen die Schiffe. Im Chor, in den Seitenschiffen und in der Sacristei Kreuzgewölbe, im Mittelschiff Netzgewölbe und in den Kreuzflügeln Sterngewölbe, von denen das im nördlichen Kreuzarm weit niedriger liegt als die übrigen. Die einfach hohlprofilirten Scheidebogen und Rippen wachsen unmittelbar aus den Schäften und Diensten heraus. Die Scheidebogen ruhen an der westlichen und östlichen Mauer auf einfachen Kragsteinen. Der Chor hat in den westlichen Ecken 2 Kragsteine, weiter östlich 2 runde Dienste mit Kapitälern und im Polygon 4 durch kleine keilförmige Wandpfeiler vorgeschobene ebenfalls runde Dienste ohne Kapitälern. Die Fenster haben ein bis zwei Pfosten und einfaches Maasswerk.

In den Fenstern der Seitenschiffe sind Pfosten und Maasswerk zerstört. Strebepfeiler (mit Giebelpulldächern) sind nur an den Seitenschiffen vorhanden. Der Chor hat daher sehr starke Mauern, und die Fenster des Polygons liegen an der inneren Seite in ungegliederten Spitzbogenblenden. Die Dächer des südlichen Kreuzflügels und der Sacristei sind abgewalmt, das Dach über dem nördlichen Kreuzflügel wird dagegen durch eine Fortsetzung des hohen Daches, welches die 3 Schiffe bedeckt, gebildet. Das Kreuzgewölbe der Sacristei wird von 4 Kragsteinen gestützt, unter denen die beiden östlichen mit figürlichen Sculpturen versehen sind.

Der einfache viereckige Thurm mit 4 Stockwerken und einer Wendeltreppe, welche aus der Nordseite mit 3 Seiten vorspringt, steht vor dem Haupt- und dem nördlichen Seitenschiffe. Sein Erdgeschoss bildet vor dem Eingange des Mittelschiffes eine völlig roh gelassene ungewölbte Vorhalle. Die dreitheiligen Schallfenster haben undurchbrochene, mit Reliefmaasswerk verzierte Spitzbogenfelder. Das niedrige Walmdach mit Dachreiter wird von einer rohen spätestgothischen Maasswerkbrüstung umgeben. Die Glocken sind der Reihe nach von 1627, 1415, 1676, die 2 kleinen im Dachreiter von 1557 und 1483.

Schöne spätgothische Schmiedearbeiten an der Thür und an einem einfachen Schranke der Sacristei, leider verstümmelt. (Abbildungen von Ungewitter im gothischen Musterbuche 49, Fig. 4; 54, Fig. 1–4).

L. nach eigener Aufnahme und Rissen von Carl Schäfer. (Bach, Kirchenstatistik, 722 ff.; Lotz, a. a. O. 1, 467).

Wohnhaus von Fachwerk, inschriftlich 1535 erbaut, noch mit spätestgothischer Spitzbogenthür. L.

Neumorschen (1 Meile südöstlich von Melsungen).

Dorfkirche. *Die in gutem Zustande befindliche Kirche wird von der Gemeinde unterhalten, wozu jährlich etwa 50 Thaler nöthig sind.*

Einfache gothische Kirche mit Holzdecke. Der im Osten stehende Thurm enthält ein Kreuzgewölbe und öffnet sich in weitem Bogen gegen das Schiff. Wahrscheinlich 1400 erbaut.

Die Kanzel von Sandstein ist gothisch und an der Brüstung mit Maasswerk verziert. F. Hoffmann.

Die **Befestigungsmauern** des Kirchhofs sind wohl erhalten. E. v. Wille.

Neustadt (2 Meilen ostnordöstlich von Kirchhain).

Pfarrkirche St. Johannes, katholische Kirche. *Bedarf der Restauration. Von zwei Projecten zu ihrer Vergrößerung, mitgetheilt in den Land- und Stadtkirchen von G. Ungewitter, ist bisher wegen*

Mangel an Mitteln keines ausgeführt worden. Die Unterhaltung liegt der Gemeinde ob.

Spätgothische, inschriftlich 1502 erbaute zweischiffige Hallenkirche mit einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chore von 1462 und älterem nicht vollendetem Westthurme, aussen 110 Fuss lang. Aus den 3 schlanken runden Schaften, welche das Hauptschiff von dem an seiner Nordseite befindlichen Seitenschiffe trennen, wachsen die Rippen der Kreuzgewölbe und die schmalen Scheidebogen, welche beiderseits mit einer, bezüglich 2 Hohlkehlen gegliedert sind, in verschiedenen Höhen hervor, die Rippen des Mittelschiffsgewölbes an einer viel niedrigeren Stelle als die Scheidebogen und die Rippen des Seitenschiffsgewölbes. An der südlichen Schiffswand wachsen die Rippen aus runden Diensten heraus. Im Chore dagegen sind reichgegliederte, oben achteckige Dienstkapitäler vorhanden. Die zweitheiligen Fenster haben spätgothisches Fischmaasswerk. Die Strebepfeiler sind einfach mit concaven Pultdächern. Ein Kafsims ist nicht vorhanden, und an der Nordseite sind nur die Strebepfeiler mit einem Sockel versehen.

Der schlichte viereckige Thurm, welcher an der Westseite durch eine breite abgeböschte Strebemauer gestützt wird, ist ohne Westportal und öffnet sich gegen das Hauptschiff mit einem Spitzbogen ohne alle Gliederung, gegen eine in neuerer Zeit an seine Nordseite angebaute Vorhalle mit einer sehr niedrigen Rundbogenarcade und gegen Süden mit einer modernen Thür und einem darüber angebrachten gothischen Spitzbogenfenster, neben dem das unterste Gesims des Thurmes sich zuerst lothrecht aufwärts und dann über dem Fenster giebelförmig herumkröpft, ähnlich wie über dem Westportale des Kirchthurmes in Neukirchen. Dieses Fenster beleuchtet die ziemlich niedrige Thurmhalle, deren Kreuzgewölbe reichgegliederte Birnstabrippen hat. Der Thurm trägt ein ziemlich hohes Zeltdach und der Chor einen sehr schlanken Dachreiter.

An der Nordseite des Chores eine viereckige Sacristei ohne Strebepfeiler. Darüber ein zweites Geschoss mit zweitheiligem Fenster, dessen Maasswerk ein hohlprofilirter Kreis über 2 Spitzbogen ohne Nasen bildet. L. (Querdurchschnitt bei Ungewitter, Lehrbuch der gothischen Constructionen T. 34, 718; anderes in dessen Land- und Stadtkirchen, Lief. 3 und 4).

Sacramentshäuschen, ein nur wenig aus der Wand hervortretender thurmartiger Bau aus den letzten Zeiten der gothischen Kunst, ziemlich reich, aber von roher Ausführung.

Weihwasserstein vom Anfange des 16. Jahrhunderts, ein halb achteckiges Prisma, unten abgerundet, oben mit einem Blattgewinde geschmückt.

Taufstein, spätgothisch, oben prismatisches, unten pyramidal zulaufendes Achteck mit Maasswerkschmuck. Der breite Fuss jetzt umgestürzt und zum Taufsteine umgestaltet.

Grabstein am Aeusern des Chores, eine sehr schöne, anscheinend frühestens am Ende des 15. Jahrhunderts ausgeführte Arbeit, stellt im hohen Relief die beiden Verstorbenen Johann von Fischbach, † 1448 und seine Frau Eylheidis, † 1446, Tochter Heinrichs von »Gittinge«, zu beiden Seiten des Crucifixes knieend, mit ihren Wappen dar.

Schnitzaltar mit der Darstellung der Kreuzigung und 4 weiteren Passionscenen kleineren Maassstabes, spätgothisch.

L. nach eigenen Notizen. (Lotz, a. a. O. S. 469; Würdtwein, diocesis Moguntina 3, 271. 273).

Todtenkapelle Sanct Laurentius. Um 1860 mit einem neuen Dachreiter versehen. Wird von milden Beiträgen unterhalten. (Nach Mittheilung von L. Büchling).

Die Verlegung des Gottesackers von der Pfarrkirche neben die Fialiikirche St. Lorenz wurde 1494 vom Erzbischof Berthold von Mainz bestätigt.

Obwohl inschriftlich erst 1576 erbaut, zeigt das flachgedeckte einschiffige Gebäude mit viel schmalerem, ebenfalls flachgedecktem Chore, welchen 5 Seiten des Achtecks bilden, noch gothische Anklänge. Die breiten niedrigen Fenster und die Pforte mit Spitzbogen. L. (Würdtwein, a. a. O. 272).

Grabstein von 1575, eine handwerksmässige Nachahmung von dem Grabsteine des Fischbachischen Ehepaares an der Pfarrkirche, mit einer im Renaissancestyl verzierten Umrahmung, neben dem Thore des Gottesackers eingemauert.

L. (Lotz, a. a. O.)

Junker Hansens Thurm. *Eigenthum des Staates und ziemlich gut erhalten. Zu den nöthigen Reparaturen sind bisher jährlich 5 Thaler verwilligt worden.*

Ein Schmuck der Stadt und der Gegend erhebt sich der Thurm frei neben dem Schlosse als stattlicher Rundbau von 40 Fuss Durchmesser und 152 Fuss Höhe. Sein Name erinnert an seinen Erbauer, den oberhessischen Hofmeister Hans von Dörnberg (vergleiche die Schlösser Hausen und Herzberg), welcher Neustadt 1462 zum Pfandlehen erhalten hatte (Landau, Beschr. von Hessen 428), und die gothischen Kunstformen passen gut zu dieser Zeit.

Der völlig schmucklose steinerne Unterbau von 39 Fuss Höhe ist nur mit spärlichen kleinen Luft- und Lichtlöchern für die ihn füllenden Gefängnisszellen und zu ebener Erde mit einer spitzbogigen Pforte ohne alle Gliederung versehen. Der aus Fachwerk bestehende zweistöckige Oberbau von 26 $\frac{1}{2}$ Fuss Höhe,

in neueren Zeiten als Fruchtspeicher benutzt, ist nicht ausgekragt und hat viereckige Fenster. Den schlanken oben achteckigen Helm von 86 Fuss Höhe umgeben 4 achteckige auf Kopfbänder gestützte Erkerthürmchen mit spitzen Helmen. Ein Kranz von Andreaskreuzen, welche aus maasswerkartig mit Nasen geschmückten Bohlen bestehen und vollständig vor der Ausfüllung der betreffenden Gefache liegen, krönt die Stirne des Rundbaues und Reihen von dergleichen Spitzbogen die der 4 Thürmchen. Auch das Innere hat interessante Holzarchitektur. L. (Lotz, a. a. O.)

Schloss, jetzt Amtlocal. *Wird vom Staate unterhalten.*

Unregelmässiges Gebäude mit fast ganz über der Erde gelegenen Keller- und hohem steinernem Erdgeschoss, dessen rechteckige Fenster mit durch Fase, Falz und Kehle gegliederten Gewänden ihre steinernen Kreuzstöcke verloren haben. An einer Ecke ein achteckiger Thurm ohne Fenster und daneben ein rechteckiger wenig vorspringender Erker. Das jüngere Obergeschoss von Fachwerk. L.

Wohnhaus, südlich von der Pfarrkirche.

Eckhaus mit steinernem Erdgeschoss in reichem frühem Renaissancestyl. An der Nordseite neben der Thür ein zugemauertes Rundbogenthor mit zerstörten Pilastern. Daneben ein zweitheiliges Fenster mit Vorhangsbogen, an deren Zwickeln nackte liegende Menschenfigürchen und sonstige Renaissanceornamente, die rechteckige Umrahmung und der Pfosten mit gothisirender Gliederung. An der Ecke eine sehr reiche Auskragung für einen runden Erker in entschiedener Renaissance. Das Gesims des Erdgeschosses mit Karnies und Plättchen. Der Oberbau von Fachwerk jünger, ohne Erker. L. nach eigenen Notizen.

Niddawitzhausen ($\frac{5}{4}$ Stunde westlich von Eschwege).

Kirche.

Nach Bach, Kirchenstatistik, 1521 erbaut, 1725 erweitert. Unbedeutender, zum Theil noch gothischer Bau mit Balkendecke und ohne Thurm. Der aus dem Achteck geschlossene Chor hat, wie es scheint bei der Erweiterung, sein Gewölbe eingebüst, ist aber noch mit Maasswerkfenstern versehen. Reiches Schnitzwerk, meist aus gewundenen Stäben bestehend, an den hölzernen Emporbühnen. v. D. R. nach Mittheilungen von Arend und L. Israel.

Nieder-Asphe ($4\frac{1}{2}$ Meilen nordnordwestlich von Marburg).

Kirche. *Die Unterhaltung liegt der Gemeinde ob. Das Dach ist in neuerer Zeit hergestellt worden.*

Einfach spätgothische symmetrisch zweischiffige Halle mit etwas älterem viereckigem Ostthurm, in welchem das Altarhaus.

Den beiden dicken runden Schaften des Schiffes entwachsen die mit einfachen Kehlen gegliederten Rippen der Kreuzgewölbe und die mit doppelten Kehlen gegliederten Scheidebogen. Am Schlusssteine des sehr niedrigen Triumphbogens vereinigen sich die Rippen in einer grossen Lillie. An den Ecken des Schiffes und in der Mitte der Westseite ruhen sie auf verschiedenartig gestalteten Kragsteinen; an den Langseiten wachsen sie aus runden Diensten heraus, die wie die Schafte runde, oben nur durch einen Wasserschlag gegliederte Sockel haben.

Die runden, durch einen kurzen Hals mit der Mauer verbundenen Eckdienste des Chores haben achteckige schlichte Kelchkapitäl; die westlichen sind ausgekragt, die östlichen haben runde Sockel. Der Chor ist mit dem Schiffe ausser durch den schmalen Triumphbogen durch 2 neben dem steilen Spitzbogen desselben angebrachte rundbogig überdeckte Oeffnungen verbunden. Alle diese Bogen sind einfach rechtwinklig profilirt. An der Südseite des Chores eine einfache spitzbogige Thür und darüber eine kleine Blende mit 2 Nasen an der giebelförmigen Ueberdeckung, in welcher früher ein Crucifix. Die Chorfenster sind zweitheilig, mit spätgothischem Maasswerk.

Die Fenster des Schiffes sind ziemlich klein, jetzt ohne Maasswerk. Die Nordseite des Schiffes ist ohne Fenster und ohne Strebepfeiler, die Südseite hat zwischen den Jochen runde Strebepfeiler mit runden Sockeln. Ueber dem Kafsims, welcher in bedeutender Höhe liegt, werden diese Streben viereckig und schliessen über einem um alle 3 Seiten derselben sich wagrecht herumziehenden Gesimse mit schlichtesten Pultdächern ab. Der Dachsims ist durch Platte, Kehle und schräges Plättchen gegliedert.

Ein Mauersockel ist nur am Thurme vorhanden. Der Thurm ist zweistöckig und trägt ein Zeltdach, welches von 4 sechseckigen Eckthürmchen umgeben und mit einem über Eck stehend achteckigen schlanken Dachreiter bekrönt ist.

Taufstein mit grossem rundem Becken und späterem viereckigem Fusse, ohne alle Gliederung.

Wandtabernakel, spätgothisch, thurmartig, die Wimperge mit concaven Schenkeln. Darunter die verstümmelte Grabschrift Lodewigs von Hofelsz, † 1491, vermuthlich des Stifters.

Glocke mit Inschrift und der Zahl 1491. (Nach Mittheilung von L. Klein.

L. nach eigenen Skizzen und Notizen.

Niederaula ($1\frac{1}{3}$ Meile südwestlich von Hersfeld).

Kirche. Wird von der Gemeinde unterhalten.

Der jetzige, inschriftlich 1775 aufgeführte Bau schliesst sich

einem älteren Thurme an, bei dessen Erbauung Theile eines früheren romanischen Thurmes wieder verwendet zu sein scheinen. An der Kirche sind Theile eines früheren gothischen Baues eingemauert worden und noch erkennbar.

Der Thurm steht an der Ostseite der Kirche und hat im unteren Stockwerk ein schmales gothisches Fenster, auch sind hier die Ansätze zu einem Spitzbogengewölbe noch zu erkennen. Im zweiten Stockwerk befindet sich an jeder der vier Seiten ein Schiessloch, im obersten Stockwerk an jeder Seite eine Rundbogenblende mit einem Doppelfenster, dessen 2 Rundbogen von einem einfachen Würfelknaufsäulchen in der Mitte gestützt werden. Diese Fenster gleichen sehr denen an den Thürmen der Stiftskirche zu Hersfeld. Das östliche Fenster enthält aber statt des Säulchens einen viereckigen Steinpfosten, und im nördlichen Fenster ist das Säulchen derart verkehrt eingemauert, dass der Knauf unten, der Fuss aber oben steht. Der Thurm hat einen schlechten hölzernen Helm.

An der Vorderseite der Kirche sind 2 Tragsteine gothischer Gewölberippen, Gesichter darstellend, und ein Lamm Gottes, sowie ein Stern, wahrscheinlich von Schlusssteinen, eingemauert.

Das Haus des Oberförsters hat einen steinernen Unterbau, welcher nach einer Inschrift 1584 vom Hersfelder Abte Ludwig aufgeführt worden ist. Daneben befindet sich in Stein gehauen das Wappen dieses Abtes, ganz ebenso wie es auch im Saale des Schlosses Eichhof bei Hersfeld vorkommt.

An dem **Rentereigebäude** neben diesem Hause gibt eine Inschrift an der den Hof einschliessenden Mauer die Namen der Handwerker und ebenfalls die Jahreszahl 1584 an. Das steinerne Hofthor zeigt Renaissanceformen, Rundbogen mit Hohlkehle. In letzterer und an den glatten Aussenwänden des Thores sind Rosetten angebracht, auch verschiedene Steinmetzzeichen.

v. D. R. nach Mittheilungen von W. Gleim.

Niederdorfelden ($1\frac{3}{5}$ Meile nordwestlich von Hanau).

Burgruine. *Jetzt Eigenthum seiner Hoheit des Landgrafen von Hessen zu Rumpenheim.*

Die Burg war auf den Grundmauern eines römischen Castels erbaut. Sie war Reichsburg und kam als Lehen an die Herren von Hanau in der Linie von Dorfelden.

Das einzige Bemerkenswerthe an den erhaltenen geringen Mauerresten ist ein noch etwa 40 Fuss hoher runder Thurm, an dem noch 6 Schichten Quadermauerwerk mit rohen Bossen an den Hauptflächen befindlich sind. v. D. R. nach Mittheilungen von W. Koppen.

Niederdünz bach ($\frac{3}{4}$ Stunde östlich von Eschwege).**Kirche.**

Nach Bach, Kirchenstatistik, 1516 erbaut.

Gothischer Bau, durch spätere Abänderungen gänzlich ent- stellt. 1721 sind die Fenster in moderner Form erneuert worden. 1825 mussten bei einer Restauration die Gewölbe des aus dem Achteck geschlossenen Chores, angeblich zur Erhaltung der stark gerissenen Chormauern, abgebrochen werden.

Der rechteckige Thurm liegt zwischen dem aus dem Achteck geschlossenen Chore und dem einschiffigen Langhause. Thurm und Chor sind gleich breit, das Langhaus ist etwas breiter. Der Thurmraum steht mit dem Schiffe und dem Chore durch einfache Spitzbogen in Verbindung. Der Thurm hat ein Satteldach, dessen First mit der des Kirchendaches parallel läuft. Die oberen Dach- ecken sind abgewalmt, und an beiden Seiten des Daches befinden sich Erker. Das Schiff scheint später angebaut worden zu sein. v. D. R. nach Mittheilungen von Arend und L. Israel.

Niederelsungen (1 Meile nordnordöstlich von Wolfhagen).**Kirche.** *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

An einen quadratischen romanischen Westthurm ist die rechteckige, einschiffige gothische Kirche angebaut. Sie zeigt inschriftlich die Zahlen 1515 (MCCCC Vndevieteyn) und 1560.

Der Thurm enthält im Erdgeschoss ein rippenloses Kreuz- gewölbe, hat kein Portal und steht jetzt mit der Kirche durch eine aus neuerer Zeit herrührende Thür mit Rundbogen in Ver- bindung. Er hat romanische Schallöffnungen, jede bestehend aus 2 Rundbogen mit ungegliedertem, rechtwinkligem Gewände, welche in der Mitte von einem schlanken Würfelknaufsälchen gestützt werden. Das Satteldach des Thurmes hat an der West- und Ostseite Staffelgiebel. In neuerer Zeit ist dasselbe mit einem achteckigen hölzernen Dachreiter versehen worden.

Die Kirche, welche an der Nordseite mit dem Thurm in Flucht steht, an der Südseite aber 3 Fuss vorgebaut ist, hat eine flach gewölbte Balkendecke, ist aber mit Strebepfeilern versehen. Die spitzbogige Eingangsthür hat 2 flache Hohlkehlen an den Gewänden. Die Fenster sind klein und schmal, sie waren un- getheilt und nur am Bogen mit Maasswerk versehen, welches jetzt abgearbeitet ist. An der Nordseite 2 noch kleinere Fenster und eine vermauerte Thür, welche wahrscheinlich die Verbindung mit dem anstossenden Karthäuserkloster gebildet hat. Von diesem ist nur noch ein Stück der Umfassungsmauer vorhanden, welches noch »die Karthause« genannt wird. An einem Strebepfeiler ist das Malsburgsche Wappen eingehauen mit einer Inschrift

darunter. Die Inschriften mit den oben genannten Jahreszahlen umgeben 2 Fenster.

An der östlichen Chorwand befindet sich ein einfaches Wandtabernakel mit Rundbogen und ein Abgussstein.

Kelch von Silber, stark vergoldet, in gothischer Form; der Fuss ist sechstheilig mit Bogen, in deren einem ein Malteserkreuz mit der Umschrift: »Jhesus Maria«; der Knauf hat 6 Zacken, an denen sich die Buchstaben J H E S U S befinden; die Cuppa ist ohne Verzierung.

Patene mit einem Viertogen in der Mitte und dem Malteserkreuz in schwarzem Grund am Rande.

v. D. R. nach Mittheilungen des Pfarrers Rohde in Breuna.

Niederhohne (1 Stunde westnordwestlich von Eschwege).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Nach Bach, Kirchenstatistik, 1508 erbaut. Jetzt bis auf den an der Westseite stehenden Thurm fast ganz erneuert, bietet sie ausser dem spätgothischen Portal durchaus nichts Bemerkenswerthes. v. D. R. nach Mittheilungen von Arend und Eckhard.

Niederjossa (2 Meilen südwestlich von Hersfeld).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Der jetzige, inschriftlich 1725 aufgeführte Bau, schliesst sich einem viereckigen Thurme an, welcher nach den Schiesslöchern in seinem oberen Theile wesentlich älter zu sein scheint. An der Ostseite der Kirche ist ein zweitheiliges gothisches Fenster, an dem indessen der Mittelposten fehlt, wahrscheinlich ein Rest von der früheren Kirche, eingesetzt. v. D. R. nach Mittheilung von W. Gleim.

Niederkaufungen (1 Meile ost-südöstlich von Cassel).

Ein anscheinend vom Ende des 14. Jahrhunderts herrührender Taufstein steht jetzt vor einem Hause, von der Strasse aus sichtbar, unter dem Abfallrohr der Dachkandel und dient als Regenfang. Er ist zehneckig und sehr gross. Der Fuss fehlt. Jede der senkrechten Seitenwände ist in einer vertieften Füllung mit einem nasenbesetzten Spitzbogen, den ein gradliniger Wimberg mit Kantenblumen und Kreuzblume einschliesst, verziert.

Dieser Taufstein hat früher in einem Hause am Brink in Cassel gestanden und dort als Spühlstein für Gläser in einer Wirthschaft gedient. Der jetzige Besitzer (Kaufmann Kersting) hat den Stein selbst von Cassel, aus dem seinem Vetter gehörigen Hause an seine jetzige Stelle bringen lassen. Wo der Taufstein ursprünglich gestanden hat, ist nicht mehr bekannt. v. D. R. nach Mittheilung von Dr. Pinder und einer Skizze von v. Rössler.

Niederklein ($\frac{7}{8}$ Meile südöstlich gegen Osten von Kirchhain).

Katholische Kirche. *Die Unterhaltung liegt der Gemeinde ob. Der Kirchenkasten schießt nach Kräften zu, ohne jedoch zur Beihilfe verpflichtet zu sein.*

Von einer älteren Kirche, welche 1697 durch Brand zerstört wurde, ist noch das Mauerwerk des niedrigen Thurmes aus dem 14. oder 15. Jahrhundert erhalten. Das Erdgeschoss desselben hatte bis ca. 1860 ein Kreuzgewölbe, wovon nur die von Köpfen getragenen Rippenanfänge noch bestehen. Darüber findet sich gegen Westen eine Pechnase, ähnlich denen zu Mardorf, aber besser erhalten. Der zopfige Aufsatz des Thurmes ist von 1715. Die 1702—1704 erbaute Kirche mit dreiseitig aus dem Achteck geschlossenem Chore ist mit Strebepfeilern versehen. Der Chor hat ein rippenloses Gewölbe. Im Schiffe sind Wandpfeiler mit Gesimsen vorhanden, auf welchen viel schmalere Gewölbeanfänge aufsitzen. L. nach Mittheilungen von L. Büchling.

Niedermöllrich ($1\frac{1}{2}$ Meile westlich von Melsungen).

Kirchthurm. *In gutem baulichen Zustand. Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Spätgotischer quadratischer Thurm ohne Strebepfeiler, an der Ostseite der im Anfange dieses Jahrhunderts erneuerten Kirche.

Der Triumphbogen ist vermauert, vor demselben steht in der Kirche die Kanzel. Der ursprüngliche Chorraum im Erdgeschoss des Thurmes ist jetzt durch eine Thür an der Südseite zugänglich und dient als Holzstall. Er ist noch mit einem Kreuzgewölbe versehen, dessen einfach hohl profilirte Rippen auf Kragsteinen ruhen und einen Schlussstein stützen. An der Ost-, Nord- und Südseite hat dieser Chorraum gothische Fenster, die jedoch ihres Maasswerks beraubt sind. Die oberen Stockwerke des Thurmes haben spitzbogige Lichtöffnungen. Der Thurm trägt ein zopfiges Holzdach. v. D. R. nach Mittheilungen von F. Hoffmann.

Nieder-Walgern ($1\frac{1}{4}$ Meile südwestlich gegen Süden von Marburg).

Kirche. *Bedarf jetzt der Restauration, welche sich aber auf Sicherung der stark überhängenden Nordseite durch Strebepfeiler, Vergiessen der Risse in Mauern und Gewölben und Erneuerung des jetzt fast ganz auf den Gewölben ruhenden Daches beschränken könnte. Die Unterhaltung liegt der Gemeinde ob.*

Dorfkirche von roher Ausführung im romanischen Styl vom Anfange des 13. Jahrhunderts, der Thurm im Uebergangsstyl aus späterer Zeit desselben Jahrhunderts. Der quadratische Chor hat ein, das breitere Schiff zwei quadratische kuppelartige Ge-

wölbe. Letztere werden durch einen im Profil rechteckigen, vom Rundbogen wenig abweichenden spitzen Gurtbogen geschieden, welcher auf Wandpfeilern ruht. Die Sockel- und Kämpfergesimse, auch die unter dem halbrunden Chorbogen, sind einfach abgescrängt. Die sehr kleinen Rundbogenfenster (im Lichten nur 9—10 Zoll breit und $4\frac{1}{2}$ Fuss hoch) mit schrägen Gewänden stehen einzeln unter jedem Schildbogen, an der Südseite sind 2 davon etwa um 1479 durch zweitheilige spätgothische ersetzt worden. An der Süd- und Westseite sind Rundbogenthüren mit einfach rechtwinkligen Gewänden ohne alle sonstigen Einzelheiten. Der Dachsim besteht aus Platte, Viertelskehle und einem von letzterer durch ein Plättchen abgesetzten dicken Rundstabe. Der Chor hat einen schmucklosen Giebel.

Der viereckige Thurm bildet vor der westlichen Pforte der Kirche eine Vorhalle, die mit einem rippenlosen spitzbogigen Kreuzgewölbe überdeckt und gegen Süden in einer schmucklosen Spitzbogenarcade geöffnet ist. Seine gekuppelten Schallöffnungen haben rechtwinklig eingeschnittene Spitzbogen, welche auf viereckigen Mittelpfeilerchen mit abgefasten Ecken und einfachen Sockeln ruhen. Drei Glocken, wovon eine 1481, die anderen neuerdings gegossen, hängen in einem hölzernen beschieferten Aufsätze mit geschweiftem Dache.

Tabernakel an der nördlichen Wand des Chores, einfach spätgothisch, inschriftlich *anno lxxxix* (1479) entstanden, mit spitzbogigem, maasswerkgeschmücktem Abschlusse.

L. nach eigenen Notizen.

Nieder-Weimar ($1\frac{3}{4}$ Stunde südwestlich gegen Süden von Marburg).

Dorfkirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten. In schlechtem Zustande; der Altarraum ausser Function gesetzt und verwüstet, die Kanzel vor dem Chorbogen aufgestellt, der Fussboden selbst im Sommer nass, die Emporen vor den modernen Fenstern nahe an der Decke angebracht.*

Das Mauerwerk vielleicht aus dem 13. Jahrhundert. Im Chor ein kleines, aussen rechteckig profilirtes Spitzbogenfenster. Die Westthür spitzbogig mit schwacher Abfassung. Ueber dem Chore, dessen halbrunder Triumphbogen auf Schmiegensimsen ruht, ein schlechter Zopfturm von Holz aus dem 18. Jahrhundert. L.

Niederzwehren (1 Stunde südwestlich von Cassel).

Kirche. *Die Unterhaltung geschieht aus der Gemeindegasse und dem Kirchenkasten.*

Thurm spätgothisch um 1500. Das Dach 1552 durch den Blitz angezündet (Congeries). Das Erdgeschoss des strebenlosen viereckigen Baues mit einem Kreuzgewölbe, dessen hohlprofilirte Rippen

auf mit grossen Köpfen und Brustbildern geschmückten Kragsteinen ruht, diente als Chor. Unter den vier kleinen zweitheiligen Schallöffnungen sind Pechnasen. Ueber den Ecken ausgekragte, über Eck stehend achteckige hölzerne Thürmchen, welche den niedrigen achteckigen hölzernen Helm umgeben.

In der alten, sehr dicken Kirchhofsmauer sind noch einige Schiesslöcher erhalten.

Kleines Wandtabernakel, roh, spätgothisch.

Relief, Christus im Elend und 2 Engel, sehr roh.

(Lotz, a. a. O. S. 473).

Nordeck ($1\frac{7}{8}$ Meile südöstlich von Marburg).

Burg. *Gehört den Freiherrn von Rau zu Holzhausen in Nordeck. Von den älteren Gebäuden sind ausser dem Thurm noch die Umfassungsmauern, in welche die jetzigen Wohngebäude eingebaut sind, ferner unterirdische Keller und Reste der Ringmauern vorhanden. Die Unterhaltung liegt den Besitzern ob.*

Die Burg war urkundlich schon 1093 vorhanden. Da ihre Besitzer, die Herren von Nordeck, auf der Seite Kaiser Friedrichs II. standen, wurde die Burg wahrscheinlich von Heinrich Raspe, dem Gegenkönige Friedrichs, erobert. Wenigstens wurde sie 1256 von Heinrichs Nachfolgerin in Hessen, der Herzogin Sophie von Brabant, unter die hessischen Burgen gezählt. Der jüngste Bruder Landgraf Heinrichs des Eisernen, Landgraf Hermann zu Hessen, bewohnte die Burg 1336—69 unter dem Namen des Junkers von Nordeck. 1371 wurde sie von Heinrich dem Eisernen an Hermann Schutzbar, genannt Milchling, gegeben, dessen Sohn Dietrich das Schloss noch 1395 besass. 1488 wurde dasselbe Lehen einer Linie der Rau von Holzhausen und, als diese ausstarb, 1608 Lehen der anderen Linie.

Die Burg ist aus dem hier brechenden blasigen Dolerit erbaut und stammt in ihren ältesten Theilen, dem hohen runden Thurme und den ein Rechteck bildenden Umfassungsmauern aus der romanischen Periode. Nehmen wir der Einfachheit wegen an, dass die Seiten dieses Rechtecks nach den Himmelsgegenden gerichtet seien, während doch z. B. die Nordseite nach Nordnordwesten gekehrt ist, so steht der Thurm frei im Innern des Rechtecks, 2 Fuss entfernt von der nördlichen wie von der westlichen Mauer.

Der Thurm ist 26 Fuss dick und hat unten $8\frac{1}{4}$ Fuss starke Mauern, welche aussen mit Quadern von ziemlich roher Arbeit in durchlaufenden wagrechten Schichten, innen in etwas unregelmässigerer Weise verblendet und im Kern aus Gussmauerwerk hergestellt sind. Das Aeussere hat ausser zwei grossen Kragsteinen, die, unten abgerundet, gegen Nordwesten

hin hoch oben am Thurme angebracht sind, gar keinen Vorsprung. Im Innern dagegen finden sich 3 einfache, ebenfalls unten abgerundete Gesimse, die dasselbe in 4 Stockwerke mit an Stärke abnehmenden Mauern theilen. In das unterste, welches das höchste ist und als Verliess diente, ist eine neue Thür eingebrochen. Das zweite Stockwerk hat $7\frac{1}{2}$ Fuss starke Mauern, an der Südseite eine viereckige Thür von $2\frac{3}{4}$ Fuss Breite und $5\frac{1}{8}$ Fuss Höhe mit halbkreisförmigem horizontalem Sturze und gegen Westen ein vielleicht 6 Zoll breites, sehr schlankes Rundbogenfenster. Das dritte und vierte Stockwerk haben je ein kleines rechteckiges Fenster. Alle diese Oeffnungen sind ganz ohne Gliederung und haben im Innern mit hohen Stichbogen überdeckte Blenden, die bei den Fenstern sich bedeutend nach innen erweitern. Die unteren Geschosse hatten Balkendecken, das oberste ist mit einem halb eingestürzten Kuppelgewölbe überdeckt. Von Spuren einer bis oben hinaufgehenden Wendeltreppe, deren Justi Erwähnung thut, ist in dem Thurme nichts zu bemerken. Auch würde eine Wendeltreppe in einem Bergfriede nur vom Uebel sein.

Die Umfassungsmauer des Schlosses ist 4 Fuss dick und besteht aus rohen Bruchsteinen mit Quadern an den Ecken. Sie hat oben einen Wehrgang, dessen Brüstung keinen Vorsprung bildet und nur bis zum Anfang der Zinnen noch steht. An der schmalen Westseite hat die Mauer eine jetzt halb zugemauerte rundbogige Thür von 31 Zoll Breite, ohne alle Gliederung. An der Südseite ist in der spätgothischen Zeit eine einfache Spitzbogenthür, und an der Nordseite noch später eine stichbogige Thür angelegt worden. Beim Eintritt durch letztere gelangt man in einen viereckigen Hof, welcher an der West-, Süd- und Ostseite mit zweistöckigen Gebäuden umgeben ist. Die dem Hofe zugewendeten Seiten derselben sind von übertünchtem Fachwerk. Das an der Ostseite stehende ehemals dreistöckige Hauptgebäude hat in den steinernen Aussenwänden ausser verschiedenen modernen Fenstern noch einfach spätgothische rechteckige Fenster, deren Gewände im Innern durch eine Hohlkehle und aussen durch einen Falz gegliedert sind. Am nördlichen Giebel Reste einer Pechnase. Gegen Osten ein rechteckiger Vorbau von Stein. Das Flügelgebäude trug nach Justi über der Thür die Zahl 1675.

Von Osten her steigt man an der Südseite des Schlosses entlang, auf einer durch viele Treppenstufen unterbrochenen Rampe zu der oben erwähnten Spitzbogenthür empor. Dabei passirt man eine an der südöstlichen Ecke des Schlosses stehende Spitzbogenpforte von 1608 mit einem Wappen von 1683.

Von den Zwingermauern sind namentlich an der West- und Nordseite noch bedeutende Reste vorhanden. Die an das nördliche Stück sich anlehrende Kapelle ist 1708 und in neuerer

Zeit ganz modernisirt worden. L. nach eigenen Skizzen und Notizen. (Steiner, Geschichte des Patrimonialgerichts Londorf. Darmstadt 1846, besonders S. 5 und 22–25; Landau, Beschreibung von Hessen 387; Gottschalk, die Ritterburgen Deutschlands 1, S. 263–267 [Auszug aus den folgenden]; Justi, Vorzeit 1822, 43–53; Justi, Denkwürdigkeiten 1, 1–60; 2, 365–370; 3, 508 f.)

Nordshausen (1 Meile südwestlich von Cassel).

Kirche des ehemaligen Cistercienser-Nonnenklosters und Ruinen der Klostergebäude. *Der bauliche Zustand im Innern noch ziemlich gut. Vor 40 Jahren ist das Innere neu angestrichen und vor 15 Jahren durch einen an der Nordseite angelegten Abzugskanal trocken gelegt worden.*

Die Unterhaltung liegt der kleinen, armen Gemeinde ob. Eine der Kirche von dem Pfarrer Hoffmeister geschenkte neue Orgel hat wegen Mangel der hierzu erforderlichen 25 Thaler noch nicht angestrichen werden können.

Die erste Erwähnung findet das Kloster in einer vom Jahre 1200 datirten Schenkungsurkunde des Grafen Albert von Waldenstein, auch von Schauenburg genannt. Die älteste Nachricht von Bauten an der Kapelle zu Nordshausen rührt vom Jahre 1207 her. Doch ist aus dieser Zeit nichts mehr erhalten. Eine Urkunde von 1247 gibt Nachricht von erheblichen um diese Zeit stattgefundenen Bauten, von welchen noch der westliche Thurm im Uebergangsstyl erhalten ist, welcher ohne Zweifel damals einer älteren und kleineren, später durch den jetzigen Kirchenbau ersetzten Kapelle angefügt wurde. Sodann wird aus dem Jahre 1262 von einem Neubau berichtet, dem man die westliche Hälfte des jetzigen Kirchengebäudes zuzuschreiben hat. Erst im Jahre 1290 erhielt das Kloster die päpstliche Bestätigung.

Im Anfange des 15. Jahrhunderts wurde die östliche Hälfte des jetzigen Kirchenbaues hinzugefügt, und es wurden die Klostergebäude, von denen noch einiges erhalten ist, erbaut. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts erhielt der westliche Theil seine jetzigen Maasswerkfenster und grössere Strebepfeiler, neben welchen die ursprünglichen kleinen stehen geblieben sind, auch wurde die südliche Eingangsthür in diesem Theile neu angelegt, über welcher sich die Jahreszahl 1497 eingehauen findet.

1527 erfolgte durch Landgraf Philipp den Grossmüthigen die Aufhebung des Klosters, dessen Einkünfte der Universität Marburg überwiesen wurden. Nach dem Jahre 1848 wurden die Rechte der Universität abgelöst, und es gingen die Gebäude-reste und Liegenschaften des vormaligen Klosters in Privatbesitz über. Von den ersteren waren die meisten schon viel früher

verfallen. Eins derselben wurde 1855 wegen Baufälligkeit abgebrochen.

Der westliche Thurmbau von rechteckiger Grundform, welcher jetzt die Kirchenmauern nur wenig überragt und dem sich die Kirche in gleicher Breite anschliesst, hat ein niedriges Unterstockwerk mit rippenlosem spitzbogigem Kreuzgewölbe und verzierten Kapitälern an den die Schildbogen stützenden Eckpfeilern. Das darüber gelegene, nur mit einer Holzdecke versehen gewesene Stockwerk stand mit der Nonnenempore im westlichen Theile des Kirchenraumes in Verbindung und erhält sein Licht durch kleine Fensteröffnungen, an der Westseite in der Form des Vierpasses, an der Südseite kreisförmig mit eingesetztem Sechspass. Das dritte Stockwerk, ebenfalls nur mit einer Holzdecke versehen, enthält die Glockenstube und hat Schallöffnungen, welche an den schmalen Seiten einzeln, an der West- und Ostseite aber paarweise stehen. Diese Schallöffnungen werden von ungegliederten Spitzbogen gebildet, in welche, an beiden Seiten von Kragsteinen, in der Mitte aber von einem Pfosten gestützt, 2 gefaste Kleeblattbogen eingesetzt sind, zwischen denen das Bogenfeld noch mit einem kleinen Kreise durchbrochen ist. Der Staffelgiebel des Satteldaches über diesem Glocken Hause ist nur noch an der Nordseite erhalten. Die beiden östlichen Schallöffnungen sind jetzt durch das Kirchengdach verdeckt. Die deutliche Spur eines früheren Dachanschlusses an der östlichen Thurmmauer beweist aber, dass der Thurmbau früher mit einer viel niedrigeren Kirche verbunden war, deren Dach diese östlichen Schallöffnungen ganz freigelassen hat.

Die Kirche ist einschiffig und grad geschlossen. Sie hat 5 Kreuzgewölbe, deren einfache Rippen auf runden Diensten mit Laubkapitälern ruhen, an denen sich die charakteristischen Unterschiede in der Laubwerkbildung des 13. und 15. Jahrhunderts sehr deutlich zeigen. Die Dienste der westlichen Kirchenhälfte werden von roh gebildeten Kragsteinen unterbrochen, welche den Nonnenchor trugen, wie sie auch jetzt noch einer Emporbühne zur Stütze dienen. An deutlichen Spuren lässt sich erkennen, dass dieser westliche Theil ursprünglich von 2 Reihen kleiner Spitzbogenfenster unter und über diesem Nonnenchore, welche paarweise in den Wandfeldern standen und jetzt durchweg vermauert sind, erhellt wurde. Die der oberen Reihe wurden bei dem Vergrößerungsbau im Anfang des 15. Jahrhunderts durch höhere ersetzt, von denen noch eins an der Nordseite offen ist. Erst am Ende des 15. Jahrhunderts wurden auch diese Fenster grösstentheils zugemauert und die jetzt noch erhaltenen Maasswerkfenster hergestellt.

Die östliche Kirchenhälfte hat an der Ostseite ein dreitheiliges Maasswerkfenster und an ihren 3 Gewölben verzierte

Schlusssteine. Ein halb zerfallener Sakristei-Anbau an der Nordostecke ist mit diesem Theile gleichzeitig.

Von den Klostergebäuden sind nur geringe Reste erhalten. v. D. R. nach einer für die „Mittelalterlichen Baudenkmäler in Kurhessen“ bestimmten, noch ungedruckten Monographie von Carl Schäfer.

①.

Oberaula (4 Stunden ost-südöstlich von Ziegenhain).

Kirchthurm. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Ganz schmuckloser viereckiger Thurm von Sandsteinmauerwerk. Der alte rundbogige Eingang ist zugemauert und durch eine gewöhnliche viereckige Thür ersetzt. Ebenso der flachbogige Eingang, welcher aus dem Thurm in die Kirche führte. Die Schallöffnungen sind rechteckig. An 2 Seiten des Thurmes haben sie in der Mitte einen schmalen Pfosten. Ein Gewölbe ist im Thurme nicht vorhanden. Der schlanke achteckige Thurmhelm wird von 4 Eckthürmchen mit spitzen Dächern umgeben. L. nach Mittheilungen von Pfarrer Faulhaber in Oberaula.

Oberbimbach (1 $\frac{1}{3}$ Meile westnordwestlich von Fulda).

Kirchthurm. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Romanisch, von quadratischer Grundform, steht an der Ostseite der Kirche, das untere Stockwerk wird von einem rundbogigen, rippenlosen Kreuzgewölbe überdeckt. In den unteren Stockwerken nur kleine Fensterschlitze und einfache Fenster, das obere Stockwerk, welches durch ein Gurtgesims abgeschieden wird, hat an jeder Seite ein Fenster, aus 2 ungegliederten Rundbogen bestehend, welche von einem schlanken Säulchen gestützt werden, dessen Würfelknauf unmittelbar in den zweiseitig ausladenden Aufsatz übergeht.

Die Kirche ist in diesem Jahrhundert neu angebaut. Den Thurm bedeckt ein aus späterer Zeit herrührendes vierseitiges Helmdach. v. D. R. nach Mittheilungen und Aufnahmen von C. Schuchard.

Schnitzaltar (Passion), ursprünglich vergoldet. (Lotz, a. a. O. S. 82).

Reste der Burg.

Zwei Mauern sind noch am s. g. Burgrain unfern der Kirche sichtbar, an welche nun Hütten und Hofraiten gebaut sind. Zunächst der einen Mauer ist ein vormaliger Burgkeller noch